



„Frankreich: Ein Land im Ausnahmezustand wählt“

Am 12. Juni 2017 diskutierten bei einer Abendveranstaltung auf dem Campus Westend Gäste aus Frankreich und Deutschland mit Studierenden und der interessierten Stadtöffentlichkeit das Wahljahr im französischen Nachbarland. Zur Veranstaltung hatten das Institut für Romanische Sprachen und Literaturen sowie das Institut für Politikwissenschaft im Kontext eines vom Förderfonds Lehre der Goethe Universität unterstützten interdisziplinären Lehrprojektes eingeladen. Zudem war die Veranstaltung Teil der Vortragsreihe EuropaDialoge/Dialogues d'Europe und des Rahmenprogrammes „Frankreich. Ehrengast der Frankfurter Buchmesse“. Dr. Bruno Cautrès, Politikwissenschaftler (SciencesPo Paris) und der Romanist Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink (Universität des Saarlandes) diskutierten Wahlkampf, Ergebnisse und Auswirkungen der diesjährigen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen. Moderiert wurde das Gespräch von der Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Sandra Eckert, als Dolmetscherin fungierte Heidi Ruppert. Valérie Kuhlmann (Institut für Romanische Sprachen und Literaturen), Prof. Dr. Sandra Eckert (Institut für Politikwissenschaft) und Prof. Dr. Pierre Monnet („EuropaDialoge/Dialogues d'Europe“) unterstrichen in ihren Grußworten die Bedeutung der Wahlen 2017 im Nachbarland für Frankreich, Deutschland und Europa, und freuten sich über den überaus regen Zuspruch der Veranstaltung.

In ihrer Anmoderation wies Sandra Eckert zunächst auf den besonderen Kontext der Wahlen hin: Frankreich befindet sich aufgrund der Terroranschläge seit November 2015 im „Ausnahmezustand“, und politisch gesehen herrscht auch im übertragenen Sinne ein Ausnahmezustand. Sie stellte zur Debatte, inwieweit die Besorgnis, insbesondere in Deutschland, über einen möglichen Wahlsieg Marine Le Pens gerechtfertigt war. Hans-Jürgen Lüsebrink gab zu bedenken, dass gerade in der Region um Saarbrücken ein nicht unwahrscheinlicher Sieg des Front National in den grenznahen Wahlbezirken die grenzüberschreitende Zusammenarbeit negativ betreffen könnte. Der Wahlforscher Cautrès hob hervor, dass sich Frankreich seit November letzten Jahres mit den Urwahlen der Parteien im Wahlkampfmodus befinde, was vor allem bei den Parlamentswahlen zu einer gestiegenen

Wahlmüdigkeit geführt habe. Aus seiner Sicht haben zwei Phänomene den Wahlkampf der politischen Linken und Rechten dominiert: bei den Sozialisten die „Abdankung“ von François Hollande, der als erster Präsident in der Geschichte der fünften Republik nicht zur Wiederwahl zur Verfügung stand. Und bei den Republikanern die Affären um François Fillon, die wochenlang die Medienberichterstattung dominierten.

Als Besonderheiten im ersten Durchgang der Präsidentschaftswahlen sah Eckert zum einen das Kopf-an-Kopf-Rennen von insgesamt vier Kandidaten, zum anderen den starken Fokus auf europapolitische Themen im Parteienstreit. Insgesamt neun der elf Kandidaten, so unterstrich sie, lehnten die Europäische Union, wie sie heute existiert, ab. Cautrès hob die Einzigartigkeit von Macrons Wahlkampf dahingehend hervor, dass er eine dezidiert proeuropäische Agenda präsentierte in einer Form, die Frankreich nie zuvor gesehen habe. Dennoch stellt Macrons Positionierung auch eine Kontinuität her, etwa wenn er von einem „*europäischen* ökonomischen Patriotismus“ spricht und nicht mehr – wie zuvor Hollande – von einem „*französischen* ökonomischen Patriotismus“.

Beide Beobachter waren sich einig, dass die Präsidentschaftswahlen, und noch mehr die Parlamentswahlen, deren Ergebnisse im ersten Durchgang vom Vortag gerade vorlagen, eine Zeitenwende im französischen Parteiensystem herbeiführen. Parteipolitische Größen, die im langlebigen politischen Milieu Frankreichs über Jahre, gar Jahrzehnte, das Geschehen prägten, sind mit einem Schlag von der Bildfläche verschwunden. Cautrès wagte die These, dass sich die Fünfte Französische Republik unter Macron von einem semi-präsidentiellen zu einem präsidentiellen System wandeln werde; eine Argumentationslinie, der auch Lüsebrink zustimmen konnte. Lüsebrink wies aber auch darauf hin, dass jenseits der Begeisterung über die neue politische Bewegung „En Marche“ die Herausforderungen für die Ära Macron enorm seien. Die Erwartungen insbesondere im Bereich der Wirtschafts- und Sozialpolitik seien ausgesprochen hoch, und die außerparlamentarische Opposition werde sich spätestens nach den Sommerferien im Herbst formieren. Schwierigkeiten könne insbesondere der Frust der nun nicht im Parlament repräsentierten Akteure bereiten.

Die Leitung des interdisziplinären Lehrprojektes zum „Superwahljahr“ in Frankreich und Deutschland liegt bei Valérie Kuhlmann (Fachbereich 10) und Prof. Dr. Sandra Eckert (Fachbereich 03). Die EuropaDialoge werden organisiert am Forschungskolleg Humanwissenschaft (Leitung Prof. Dr. Matthias Lutz-Bachmann) und am Deutsch-Französischen Institut der Geschichts- und Sozialwissenschaften (Leitung Prof. Dr. Pierre Monnet).